

Die Zukunft der jüdisch-arabischen Beziehungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachtrag Kaum war das Manuskript dieser Weltrundschau in der Druckerei, da brach der Nahostkrieg wirklich aus. Israel wartete nur auf den ersten arabischen Übergriff in sein Gebiet, um mit voller Kraft loszuschlagen, überzeugt, dass allein ein Blitzkrieg, mit vernichtenden Schlägen gegen die ägyptische Luftwaffe, es noch retten könne. So ist es vorerst auch gekommen. Die ganze arabische «Einheitsfront» mit ihren Vernichtungsdrohungen gegen Israel ist zusammengebrochen, so dass die Araber nun ausgerechnet Amerika und England als die Nothelfer Israels hinstellen, um ihr eigenes Versagen zu bemänteln. Dabei hat die Washingtoner Regierung Israel tatsächlich einfach fallengelassen und sich «neutral im Denken, Reden und Handeln» erklärt, ähnlich wie die Regierung von London und vorher schon de Gaulles Frankreich. Im Weissen Haus ist man eben vor den sowjetischen Erpressungsmanövern feige zusammengeklappt. Israel war keines Einsatzes der Macht Amerikas wert, der auch nur entfernt an den amerikanischen Einsatz in Vietnam, also in einer grundschlechten Sache, herangereicht hätte...

Der Erfolg der israelischen Alleinverteidigung wurde damit nicht nur zur Niederlage Nassers, sondern auch zu derjenigen der Vereinigten Staaten. Desgleichen bekam auch die Sowjetunion ihren Anteil daran, verlegt sich jetzt aber, statt auf die Sabotierung der UNO und das Eingreifen einzelner Mächte, darauf, die Vereinten Nationen zu einem Druck auf Israel zu gebrauchen, der es zwingen sollte, einseitig, ohne dass die Araber Gegenrecht hielten, die Waffen niederzulegen. Welch schändliches Spiel! Israel hat sich inzwischen bereits mit Jordanien, dem schwächsten Glied der arabischen Kette, über einen Waffenstillstand geeinigt, während Ägypten auf das massive Eingreifen Algeriens, Tunesiens, Marokkos usw. rechnet, um doch noch zu retten, was zu retten wäre. Hoffen wir, dass es aus seinem Bankrott *nichts* rettet, dass Israel die Pfänder behält, die es in der Hand hat, und dass die Grossmächte, mit oder ohne UNO, gezwungen sein werden, Israels Sicherheit durch einen Friedensvertrag in aller Form zu gewährleisten, eingeschlossen die freie Schifffahrt durch die Bucht von Akaba und den Suezkanal.

8. Juni

H. K.

Die Zukunft der jüdisch-arabischen Beziehungen

Die Israelis haben vorläufig gesiegt. Es fehlt nun nicht an Ermahnungen an ihre Staatsmänner besonders von seiten der «neutralen» Grossmächte, im Hochgefühl ihres Sieges Mass zu halten. Leider fehlt solchen Zusprüchen die Überzeugungskraft, denn wie kann ein Johnson zum Beispiel Zurückhaltung fordern, während er selbst in Vietnam für die scheusslichste Kriegführung verantwortlich ist?

Die Israelis tun besser daran, sich der weisen Gedanken *Martin Bubers*, eines ihrer edelsten Mitbürger, zu erinnern. Er liebte sein Volk über alles und stand zugleich mit beiden Füßen auf der Erde. Möge Israel in seinem Geiste in die Zukunft schauen.

Ernst Simon, Professor an der Universität Jerusalem, weist in seinem ungemein interessanten Artikel «Scholem und Buber» («NZZ», 11. Juni 1967, Nr. 2546) auf die politische Haltung Bubers hin:

«Als ... 1948, der Staat Israel ... ausgerufen wurde, vermochte Buber zwar die allgemeine Begeisterung nicht zu teilen, hielt aber an seiner Grundhaltung der kritischen Identifikation mit der zionistischen Sache fest. Er stellte sich an die Spitze aller Bewegungen und Bestrebungen, welche die schmerzliche Frage der arabischen Flüchtlinge immer von neuem erörterten, für die volle Gleichberechtigung der arabischen Bürger des Staates eintraten und sich um das Bild einer politischen Zukunft mühten, in der *durch Eingliederung Israels in eine, weitere oder engere, Konföderation der Staaten des Nahen Ostens die jüdisch-arabische Zusammenarbeit doch noch einmal anstelle der Konkurrenz und der, kalten oder heißen, Kriege treten werde*. Sein Kreis wurde immer kleiner, er blieb ihm treu; immer müder wurden seine wenigen Anhänger, er blieb wach.»

Red.